

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



Nr. 526. für Anhalt und Thüringen. Jahrgang 1906.

Montag-Ausgabe Montag, 9. November 1906.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus. Telefon Nr. 155. Eingang Nr. 10, Hauptstr.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus. Telefon Nr. 155. Eingang Nr. 10, Hauptstr.

Verlags- und Druckerei-Gesellschaft in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus. Telefon Nr. 155. Eingang Nr. 10, Hauptstr.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 9. November.

#### Die Frage des Generalstreiks

Wird auf dem internationalen Sozialistenkongress, der im nächsten Jahre zu Amsterdam stattfinden soll, erörtert werden. Die „Neue Zeit“ bereitet diese Ausdrücke vor, indem sie einen ausführlichen Artikel über den Generalstreik von Rudolf Hilferding zur Diskussion stellt.

Bisher ist die deutsche Sozialdemokratie einer solchen Diskussion stets möglichst aus dem Wege gegangen. Auch als auf früheren internationalen Kongressen von Generalstreik die Rede war, haben die deutschen Delegierten u. a. Bebel und Liebknecht — sich grundsätzlich zurückgehalten. Diese Haltung wurde durch den Hinweis motiviert, daß sich Deutschland der Plan des Generalstreiks, der allerdings auf Vorschlag von Domela Nieuwenhuis im Mobilisationskataloge zu erklären sein sollte, keinesfalls durchführen lasse und daß durch derartige Bestrebungen der deutschen Sozialdemokratie die schlimmsten Schwierigkeiten bereitet werden würden.

Nachdem nun der Dresdener Parteitag den Kurs der Sozialdemokratie in das revolutionäre Stadium geleitet hat, scheint man die bisher verfolgte Zurückhaltung aufgeben zu wollen. Die „Genossen“ sind in ihrem Größenwahne durch den Reichstagswahlserfolg zu bestärkt worden, daß sie tatsächlich wägen, eine unwiderwindliche Macht darzustellen, vor welcher Staat und Gesellschaft in nicht allzu ferner Zeit werden kapitulieren müssen. In diesem Sinne geht auch Hilferding die Frage des Generalstreiks auf. Er fragt, welches die Machtmittel des Proletariats seien und beantwortet diese Frage mit der Bemerkung, daß wohl in der Organisation zunächst die Macht bestehe, daß aber die eigentliche Macht des Proletariats auf seiner Bewusstheit für die Befreiung der Produktionsmittel, für die ganze Gesellschaft beruhe, wogegen das Parlament Mittel werde, organisierte Klassenkraft zu ermöglichen, die der Klasse zu Gebote stehende wirtschaftliche Macht zum Ausdruck zu bringen, und sie soeben zur Beeinflussung der politischen Macht zu verwenden.

Nur das Genuswahlrecht würde, wie der Verfasser weiter ausführt, die Verwirklichung des Parlamentarismus aus einem Werkzeuge bürgerlicher Herrschaft zu einem Werkzeug proletarischer Diktatur verbinden können. Nur die Aufrechterhaltung des allgemeinen Wahlrechts verbürge den allmählichen „friedlichen“ Uebergang. Wenn es zwingt die noch Herrschenden, durch stetige Konzeptionen, die Majoritätsveränderung der Minorität womöglich zu verbinden oder wenigstens zu verlagern. Gerade diese Erfolge aber kämen der Sozialdemokratie zu gute, indem sie den Kampfesmut der sozialdemokratischen Anhänger stärken und die Macht und den Einfluß der Partei erhöhen.

Hier wird klipp und klar behauptet, was wir stets wiederholen haben: Jedes Engengelenken an die Sozialdemokratie, jede Wende gegen diese Partei führt deren Bestehen zu Grunde. Diese Partei ist die Kraft, die der Sozialdemokratie das Leben einhauchen kann. Dagegen soll man alles tun, den Arbeitern beizubringen, deren Wünsche zu ermitteln und ihnen entgegenzukommen, soweit sie sich auf dem Boden des monarchischen Staatswesens bewegen und vom Klassenkampf sich fernhalten.

Während beifriedigt im Gegensatz zu Bebel, daß die „herrschenden Klassen“ sich aus Gründen der Selbstverhaltung würden entschließen müssen, das Reichstagswahlrecht abzugeben. Dann würde seiner Meinung nach die ganze parlamentarische Taktik des Proletariats in eine Sackgasse geraten, dann würde der Boden unter den Füßen der Sozialdemokratie wanken, denn die Grundlage, auf der sie sich gestellt habe, würde ihr entzogen werden. Diese Grundlage aber ist dadurch zu sichern, daß der wirtschaftlichen Macht der Bourgeoisie und der von ihr beeinflussten Staatsgewalt die organisierte wirtschaftliche Macht des Proletariats entgegengestellt werde. Dies ist die Macht, die bereits erwähnt, begründet und die Unerschütterlichkeit des Proletariats für die Produktion und die Existenz allein in der Möglichkeit der Stilllegung dieser Produktion.

Diese Macht in ihre eingesetzt werden, wenn es gelte, die Grundlage, auf der das moderne Proletariat ruhe, nämlich das allgemeine Wahlrecht, mit dem letzten Mittel zu verteidigen, das ihr zu Gebote stehe. Hinter dem allgemeinen Wahlrecht müßte stehen der Wille zum Generalstreik. Der Generalstreik ist kein Mittel, pseudorevolutionäre Fustige Verheißungen, er solle vielmehr den Vorkampf des Proletariats vor gewalttätigen Störungen womöglich bewahren. Das ist natürlich wieder eine Verführung: der Generalstreik ist vielmehr — das haben sozialdemokratische Theoretiker klar ausgesprochen — mit Naturnotwendigkeit zur Revolution führen, wie dies ja schon bei den Anfängen in Belgien ersichtlich war. Zunächst freilich wollen die „Genossen“ durch den Plan des Generalstreiks nur einschüchtern wirken, denn man es in weiter Kreisen der deutschen Sozialdemokratie noch immer stark genug ist, ein solches Unternehmen kurzerhand zu unterbinden. Es ist aber vielmehr ein Zeichen der

Zeit, daß sich in der deutschen Sozialdemokratie die Diskussion über die Frage des Generalstreiks so früh hervorwagt.

#### Vom Haager Schiedsgericht.

Die deutschen und englischen Ansprüche an Venezuela werden, soweit sie nicht seiner Zeit beim Friedensschluß schon geregelt worden sind, gegenwärtig vom Haager Schiedsgerichtshof geprüft. Wenn die Verhandlungen so weiter gehen wie sie begonnen haben, dann werden es England, Italien und das Deutsche Reich wohl zu bereuen haben, ihre schon damals für jedermann klarliegenden Rechtsansprüche erst nach dem Haager Tribunal unterbreiten zu haben. Man kann davon absehen, daß im Haag zwar die französische Sprache als Verhandlungssprache angenommen, die deutsche Sprache aber ausgeschlossen ist. Wie aber tun sich bei Schiedsgerichte die Kleinen hervor, welche ungreiflichen Rangunterschieden hier so mächtige Staaten wie England und Deutschland! Zwanzig die Aufmerksamkeit liegen schon vor, Venezuela muß natürlich noch ein neues Anwesenheitsverfahren. Auch Belgien spielt eine Rolle, die seiner Bedeutung und Größe lange nicht entspricht. Nach der „Frankfurter Zeitung“ führte der ehemalige belgische Ministerpräsident Willems zu:

„Als der Delegierte Belgiens wollte er nicht fragen, wie Mr. Weigh, ob der Krieg gerecht oder unrecht gewesen sei, er lasse auch die Frage unbeanwortet, ob ein gerechter Krieg heilig sei. Aber sein Empfinden erhellte sich bei dem Gedanken, daß ein Friedensgericht den Mächten, die den Krieg proklamieren, Vorteile aufzuzählen. Die Mächte hätten sich ihre Vorteile auf die Rolle von La Guayra und Porto Cabello in den Kisten und Ausgaben her, die sie getragen haben. Das Mißverhältnis zwischen der für die Ausgaben und die Rolle der Mächte im Haager Schiedsgericht. Die Mächte hätten die Rolle beibehalten. Wer weiß, ob ein gleiches Ergebnis nicht durch Verhandlungen ebenfalls erreicht worden wäre. Belgien wäre mit seinen Forderungen für die Dominante „Luz de Caracas“ in wenigen Monaten zurechtgefunden, wenn nicht der Krieg unterbrochen hätte. Die Mächte hätten nicht unsere Beauftragten, sie haben 1,6 Millionen Votaires direkt erhalten und weitere Votaires kommen ihnen nicht zu.“

So spricht der Vertreter des kleinen Belgiens über die zweifelslos berechtigten Ansprüche dreier großer Staaten. Und der Franke? Manier Clumet und Herr Willems sind einander wert. Clumet beantragte erstens, der Gerichtshof würde erklären, daß England, Deutschland und Italien kein Recht auf eine Vorkriegsbehandlung bezuglich der Eingangsfrage haben und daß folglich diese Eingaben im Verhältnis der Herberge von den Mächten anerkannter streitiger Forderungen zu verweisen sind. Und er beantragte ferner: Die Lok adem die zu den Kosten des Schiedsgerichtsverfahrens zu verurteilen und erklärte, die Mächte hätten auf ihre eigene Gefahr und ohne Auftrag von Seiten anderer Mächte gehandelt. Jetzt nur noch, daß Herr Clumet beantragt, das Deutsche Reich auch zur Herausgabe des Schiedsgerichts zu verurteilen. Vielleicht wird aber auch ohne diesen letzten Antrag in den maßgebenden Kreisen erkannt werden, was von dem Haager Schiedsgericht eigentlich zu halten ist.

#### Litteris et patriae!

Der Wissenschaft und dem Vaterland! Dieser würdige Wahlspruch, in goldenen Lettern am Fests der Straßburger Kaiser-Wilhelms-Universität eingetragen, ist nunmehr auch der Herberge deutschen Geisteslebens und Wissenschaftens in der Provinz, der Kaiser-Wilhelms-Universität, als Leitsatz und Geleitwort mit auf den Weg gegeben worden. Mit der Errichtung der Kaiser-Wilhelms-Universität ist das Verprechen erfüllt worden, das Graf Bismarck im Januar v. J. im preussischen Abgeordnetenhaus gegeben hat, als er neben der Befürwortung wirtschaftlicher Maßnahmen auch auf die Notwendigkeit der Hebung des deutschen Kulturlebens im Osten hinwies. Polen und Westpreußen waren bisher die einzigen preussischen Provinzen, denen ein akademisches Bildungszentrum noch fehlte, und auch in Ostpreußen hat man es sich immerhin vermerkt, daß Königsberg durch eine weite hochschulische Fläche vom Herzen deutscher Kultur getrennt war. Nun haben sich auch die westlichen Ostmarken der Städte zu erfreuen, von der ein Strom von Wissenschaftlern und Kunstlerischen Anregungen ausströmen soll. Die Kaiser-Wilhelms-Universität stellt eine neue Universität im eigentlichen Sinne des Wortes dar, sie hat keinen festumgrenzten Kreis von Hörern und kennt keine eigentlichen Studierenden. Ihr Schülerkreis sollen die erwachsenen Deutschen aus allen Städten und Dörfern sein. Die Akademie öffnet somit den Volkshochschulen, die in einzelnen großen Städten bereits befriedigend geleitet haben.

Der Rektor der neugegründeten Akademie, Kühnemann, wies in seiner Festrede auch darauf hin, daß die Akademie jedem ersten Mome Gelegentlich zur Verwirklichung seines Wissens geben solle; Standesunterschiede könne es dabei nicht geben. Das war offenbar ein garer Wind für die im Osten tätigen Burekraten, die sich noch immer nicht von den Banden des Kastengeistes trennen können. Reich und Volk sind ein und dasselbe, das deutsche Volk muß wissen, daß die Akademie nicht lediglich für die im Osten tätigen Beamten errichtet sei, um diesen den Aufenthalt in Polen an-

genehm zu machen. Noch wichtiger als die Teilnahme der Beamten an allen Veranstaltungen der Akademie wird vielen die Teilnahme des nicht beamteten selbständigen Mittelstandes erscheinen. Als einst die deutschen Missionare ihr Werk im Osten begannen hatten, da waren es die deutschen Bauern, die Handwerker und die kleinen Kaufleute, die, von den polnischen Königen gerufen, deutsche Gesittung und deutsche Kultur verbreiteten, und noch heute sieht sich die deutsche Kultur in der neu gebildeten landwirtschaftlichen Provinz Polen fast ausschließlich auf den deutschen selbständigen Mittelstand. Leider sind im letzten Jahrzehnt die materiellen Grundlagen des selbständigen Mittelstandes immer dürftiger geworden, und das tritt gerade in der Ostmark hervor, wo der deutsche Mittelstand einen schweren Kampf mit auf einer niederen Kulturstufe stehenden und daher anspruchsvolleren polnischen Mittelstand zu führen hat. Diesen selbständigen deutschen Mittelstand in der Ostmark zu erhalten und zu stärken, muß eine dringliche Aufgabe der preussischen Staatsregierung sein. Dann wird sich die Kaiser-Wilhelms-Universität als ein gutes Werkzeug zu erkennen lassen und den Geistesleben, den alle Deutsche von ihr erwarten.

#### \* Operation des Kaisers. Die Nord. Allgem. Ztg.

teilt unterm gestrigen 8. November mit. „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben sich heute der Operation eines Stimmleiters-Operes unterzogen. Die Operation wurde von dem Geheimrat Professor Dr. Moritz Schmidt ausgeführt und verlief ganz glatt. Seiner Majestät ist bis zur Heilung der Operationswunde nur Entlastung des Stimmgebräuchs aufzulegen.“

Posidam, 7. November 1906

#### v. Leuthold, Moritz Schmidt, Iberg.

Das Ergebnis der von Geheimrat Professor J. Orth ausgeführten mikroskopischen Untersuchung ist folgendes: „Der Polyp besteht aus einem sehr weichen, nur wenige Zellen enthaltenden Bindegewebe, welches von einem regelmäßig geformten und überall scharf gegen das Bindegewebe abgegrenzten Plattenepithel überzogen ist. Ein Teil der Bindegewebszellen enthält feine braune Pigmentkörner, offenbar von früher schon gebildeten kleinen Blutungen herührend. Der Polyp enthält eine größere Anzahl dünnwandiger Blutgefäße. Es handelt sich also um einen gutartigen bindegewebigen Polypen.“

Berlin, 7. November 1906.

#### (gez.) Professor J. Orth.

Am Sonntag morgen wurde über das Befinden Seiner Majestät folgendes Bulletin ausgegeben: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben den gestrigen Tag ruhig im Zimmer verbracht und die Nacht ohne Unterbrechung geschlafen. Das Aussehen der kleinen Wunde ist durchaus zufriedenstellend. Schmerzen und sonstige Beschwerden im Gange sind nicht vorhanden. Temperatur morgens 38,3 Grad Celsius, Puls 60.“

#### (gez.) von Leuthold, Moritz Schmidt, Iberg.

\* Der Zar und die Karin von Rußland mit ihren Kindern, sowie der Großherzog von Hessen mit der Prinzessin Elisabeth sind Sonntag nachmittag nach Rußland abgereist. Offizielle Verabschiedung wurde nicht veranstaltet. Graf Lammedorf verließ abends Darmstadt. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind nach Bonn abgereist. \* Der Kronprinz ist Sonntag mit 12 1/2 Uhr in Begleitung des Hofmarschalls v. Trottha von Potsdam nach Wernigerode abgereist.

\* Prinz Eitel Friedrich von Preußen hat dem Rektor der Kaiser-Wilhelms-Universität in Halle, Professor Dr. Kühnemann, seinen einjährigen Abschied, aus Anlaß der künftigen Eröffnung der Akademie das folgende Glückwunschtelegramm senden lassen: „Zur Eröffnung der Akademie finde ich Ihnen, verehrter Herr Professor, in dankbarer Erinnerung an Ihre Bonner Lehrthätigkeit meinen besten Glückwunsch. Möge es der Akademie unter Ihrer Leitung vergönnt sein, zum Segen des Vaterlandes die hohe Aufgabe zu erfüllen, in den Ostmarken deutsches Geistesleben zu pflegen und zu fördern. Eitel Friedrich, Prinz von Preußen.“

\* Die Königin Wilhelmine und Prinz Heinrich der Niederlande sind Sonntagvormittag nach Schloß Het Zoo gereist.

\* Auszeichnung. Der Kaiser von Rußland hat dem Präsesen der Reichshochschule Dr. Koch das Großkreuz des Annenordens verliehen.

\* Zu Robert Kochs 60. Geburtstag. Am 11. Dezember vollendet Geheimrat Robert Koch, der geniale Schöpfer der modernen Bakteriologie, sein 60. Lebensjahr. Diesen Anlaß wollen wir, um ihm an seinem Geburtstag die besten Wünsche zu senden, im Sinne des Kaiserlichen Gesundheitsamtes eine durch freiwillige Sammlung ausgeschriebene Kapazität zu einer Robert Koch-Stiftung zu unterbreiten.

\* Aus Berlin wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: Die Versprechungen in Wiesbaden, Wolfsgarten und Darmstadt zwischen Kaiser Wilhelm II. und dem Kaiser, sowie zwischen dem Grafen Bismarck und dem Grafen Lammedorf sind zur großen Verärgerung aller Beteiligten verfallen. Der Interessensausgleich zwischen Rußland und Deutschland ergaben und somit verberiet den Wunsch und den Willen beider, in enger Fühlung für die Erhaltung des Friedens zu wirken. Findende neue Maßnahmen sind nicht getroffen worden.



Die gestern bot der „Soll. Hg.“ mit allem Vorbehalt wiederzugeben. Stellung der „M.“ vor Abmahnungen zwischen Deutschland und Russland über das fernere Vorgehen in Ostasien ist also nicht zureichend.

\* Ueber die Wiesbadener Kaiserkrone schreibt die „Nordd. Allg.“ Hg.“: Die jüngsten Besprechungen Ihrer Majestät des Kaisers Wilhelm und des Kaisers Nikolaus unter Teilnahme des Reichskanzlers und des Ministers Grafen von Bülow haben einen sehr befriedigenden Verlauf genommen und auf beiden Seiten höchst befriedigende Eindrücke hinterlassen. Es boten Gelegenheiten zu vertrauensvollsten Gesamtgesprächen über politische Fragen. Der Wert dieser Ansprache ist ohne Zweifel darin zu erblicken, daß sie die Wirksamkeit für die Erhaltung des Weltfriedens vermehrt hat. In dem Verhältnis zwischen Deutschland und Russland haben ferner die Tage von Wiesbaden und Darmstadt abermals bekräftigt, daß die Beziehungen von Monarch zu Monarch, und von Regierung zu Regierung so ungetrübt gut sind, wie es die persönliche Zuneigung der Herrscher, die wechselseitige Wertschätzung der Staatsmänner und nicht zuletzt das Festhalten aller und jeder politischen Streitpunkte zwischen den beiden befreundeten Nachbarvölkern möglich machen.

\* In den deutsch-russischen Handelsvertrags-Verhandlungen teilt die „National-Ztg.“ mit, daß die russischen Unterhändler am 9. d. M. in Berlin eintreffen wollten und für den Wiederbeginn der Verhandlungen der 10. d. M. in Aussicht genommen sei. Doch Sonnabend vormittag war den Teilnehmern von einer Vertagung keine amtliche Nachrichtigung zugegangen. Möglich ist es allerdings, daß der Kermin im letzten Augenblicke noch um einige Tage hinausgeschoben wird, doch könnte hierfür nur äußere Zufallsgründe entscheidend sein. Jedenfalls steht der Beginn der zweiten Konferenz, die in Berlin stattfindet, ganz nahe bevor.

\* In den Ursachen in Deutsch-Südwestafrika. Ein Südwesafrikaner, der bis vor kurzen längere Zeit in der deutschen Kolonie gelebt hat, schreibt der „Chr. Ztg.“ aus Berlin zu der Erhebung der Bondelwarths: „Es ist nicht zu leugnen, daß der Aufstand leicht gefährliche Dimensionen annehmen kann. Allem Anschein nach muß der erste erfolgreiche Stationen in Warmbad recht unglücklich in seinen Maßnahmen, über welche noch jede amtliche Auskunft bis jetzt fehlt, gewesen sein, denn gerade in Süden galt der Besitz, wo jetzt die Erhebung ausgebrochen ist, als gefährdet, und jeder Kenner des Landes schätzt den friedliebenden Charakter des Stammes, der die deutsche Herrschaft willig anerkennt. Geraten diese Leute aber einmal in Bewegung, was, wie gesagt, nur eines Augenblicks schuld sein kann, so verbleiben sie sich vereint mit Fähigkeit. Namentlich haben sie selbstverständlich bei weitem die Ueberlegenheit über die Schutztruppe, die angeht die großen Geländestrecken nur in kleinen Abteilungen operieren kann, doch mag die Ueberlegenheit der militärischen Ausbildung selbstverständlich die Ueberzahl auf. An Erfolg und Kräfte zur Ausrichtung einer größeren Strafexpedition fehlt es dem Gouverneur keineswegs, da jetzt allein über 1000 Krieger und Landwehrlente in der Kolonie wohnen. Die Hindernisse, die sich einer Unterwerfung der Bondelwarths entgegenstellen, bestehen, abgesehen von dem zu Operationen ungeeigneten Gelände des Karoo-Gebirges und der Dornbüsche, auch vornehmlich in dem Umstande, daß sie sich nicht von der südlichen Grenze aus mit Gewehren und Munition auszurufen und in ihre Schwärme, die schwer zugänglich sind, zurückzuführen können. Wenn daher die deutsche Expedition auch angeht die Befestigung und geordnete Verwaltung des südlichen Gebietes auf Unterjochung rechnen kann, so muß man doch die Dauer des Feldzuges, wenn er erfolgreich sein soll, auf lange Zeit schätzen. — Gegen die Dvambos im Norden ist bisher eine Schutztruppenabteilung noch nicht aufgebunden. Da diese Gegend des Schutzgebietes nicht befestigt ist und auch noch nicht in Verwaltung genommen wurde, und ferner vor einem Aufstand vorstellbar, mehrfach in nicht missauersehender Form seitens des Gouverneurs genannt wurde, so haben sich die Führer, die trotzdem dortigen zogen, ihren Tod selbst zu schreiben. Ob und wie die auf nordwestlichem Gebiete wohnenden Mörder gestraft werden, wird demnächst befohlen werden.“

\* Die Einberufung des Reichstages ist jetzt nach der „Tagl. N.“ für den 30. November in Aussicht genommen. Die Tagung ist auf einige Tage hinausgeschoben worden mit Rücksicht darauf, daß der Vorstand der deutschen Nationalvereinsgesellschaft am 28. d. M. eine Besprechung in Frankfurt. In der Freitag-Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten hat sich Abg. Brandt (Hr.) beklagt, daß die Gräber der deutschen Soldaten in Frankreich in schlechtem Zustande seien, während sowohl die deutschen wie die französischen Soldatengräber auf deutschem Boden aufs würdevollste unterhalten würden. In der Sonnabend-Sitzung erwiderte Kriegsminister Frhr. v. Aich, die Nachricht von dem schlechten Zustande deutscher Kriegsgäber in Frankreich sei bereits im vorigen Jahre durch die Presse gegangen. Daraufhin sei sofort der deutsche Gesandtschaft in Paris beauftragt worden, der Sache nachzugehen. Dieser habe den Auftrag vollzogen. Seine Mitteilungen über den Zustand der Gräber seien nicht ungenügend zu nennen. Speziell bezögen sich diese Mitteilungen auf die Gräber bei Orleans. Die Armeeverwaltung widme der Sache eingehende Aufmerksamkeit und werde dafür sorgen, daß die Angehörigen der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Krieger sich in würdevollem Zustande befinden.

\* Aufhebung der Armee. Vor vier Wochen brachten wir in Anknüpfung an eine „Wochenplauderei“ des sozialdemokratischen „Samburger Echo“ einen Post von der ganzen Presse übernommenen Artikel mit der Ueberschrift: „Die Schuld der Sozialdemokratie an Soldatenmissethatungen“. Gene Wochenplauderei enthielt geradezu haarsträubende Behauptungen gegen den Unteroffizierstand. Gegen das „Samburger Echo“ hat nun — wie das Blatt selber mittelst — der Kriegsminister Strafantrag wegen Verleumdung der Unteroffiziere gestellt. Das Verfahren ist bereits im Gange. Statt daß nun das „Samburger Echo“ in sich ginge und sich Bügel anlegte, bemüht es die Mitteilung des eingeleiteten Verfahrens sofort zu neuer Gehe. Ein „Soldatenmissethatungen“ überschriebener Leitartikel der Nr. 259 mal unter Ausladung des Falles Weidenbach mit nichtswürdiger Verallgemeinerung in immer neuen Variationen laufend Schreien aus, denen die Soldaten in der Kolonie verfallen seien. Um eine Probe der Sache zu geben, legen wir den Schlussatz hier:

„Wahrscheinlich darf man die in der Kolonie geübten Ehre des Kolonisten bezeichnen, nur was zureichende Angst macht sie bereit und geeignet, dem Massenmord als willenslose Raubtiere zu dienen. Der Massenmord ist ein Brandt ein System, wie es uns tagtäglich die Kriegsgeschichte vor Augen führt. Es ist nur verständlich, daß die Soldatenmissethatungen sich möglichst geflissentlich Strafen davon kommen und daß sie, der Armee erhalten werden; es ist nur folgerichtig, daß gewöhnliche Soldaten, wie die Hebelwerke, wegen eines dummen Streiches auf lange Jahre ins Gefängnis und ins Bannhaus kommen. Der Massenmord kann keine Verantwortung gegenüber dem Bürger brauchen, er bedarf einer Armee von menschlichen Raubtieren, die durch Farnernierung mit wahnsinniger Angst erfüllt werden und deren Willenskraft vollständig gebrochen ist. An wahnwitziger Angst vor dem Herrn Unteroffizier tun die armen Opfer alles, was ihnen zugemutet wird, soeben auch, wenn es befohlen wird, auf Vater und Mutter.“

So soll es ja sein!

Man male sich die Wirkung solcher Artikel auf das Gemüt junger Leute aus, die demnächst in die Armee eingeteilt werden. Das Verhältnis solcher Leute zu ihren Unteroffizieren muß von vornehmlich schief und krankhaft sein. Und aus solchen Schiefheiten erwächst dann jene Ueberreizung und Unruhe, die schließlich oft genug zu Ausschreitungen und Mißhandlungen führt. Wir wiederholen nochmals: Die Sozialdemokratie trägt seinen kleinen Teil der Schuld an den Soldatenmissethatungen.

### Ausland.

#### Österreich-Ungarn.

**Eschische Forberungen.**

Die Jungtschechen, die Alttschechen und die Agrarier einigten sich zum gemeinsamen politischen Vorgehen auf Grund eines Programms, das die Federalisierung des Reiches fordert und jeden politischen oder wirtschaftlichen Anschlag Österreichs an Deutschland zurückweist. In militärischer Beziehung werden die gleichen Forberungen, wie Ungarn sie bewilligt hat, aufgestellt. Das Bündnis richtet sich gegen die Tschechisch-Russen.

**Sämtliche Mitglieder der Wiener Äraze-Kammer** haben ihre Mandate niedergelegt und erklärt, im Falle der Bestimmung eines landesfürstlichen Kommissars die Funktionen eines Reichsrates nicht zu übernehmen.

#### Italien.

Der Kaiser gibt nach.

Einer offiziellen Mitteilung zufolge ist die Frage des nobis nominativ münchener Entschluß erliegt im Sinne der Forberung der französischen Regierung. Die Investitiven der französischen Bischöfe werden in Zukunft die Formel, die insbesondere der französische Staatsrat für konstantinisch erklärt hatte, nicht mehr enthalten.

#### Spanien.

**Wunden Anarchisten.**

Die Polizei hat in Barcelona ein anarchistisches Komplotz entdeckt. Bei Ausgrabungen sind Dynamitvorräte und andere Materialien zur Anfertigung von Bomben beschlagnahmt worden. Mehrere bekannte Anarchisten sind aus Barcelona verschwunden.

#### Unterstützung.

Der Minister hat befohlen die Lage derjenigen Karoffler, die sich nach Mexiko auf ihrem Weg nach Mexiko befinden, ihren Lebensmittel zu liefern und sie dann nach einem matozianischen Gefangenplatz zu schaffen.

#### Wiederlande.

**Sitzung des Schiedsgerichts.**

In der Sonnabend-Sitzung des Schiedsgerichts in der Venezuela-Angelegenheit erklärte der italienische Vertreter Bricantoni, die gegen die Anwendung von Gewalt vorgebrachten Einwände seien fundamental; die Wloade habe ausgedrückte Erfolge gehabt. Venezuela habe die Verantwortlichkeit für die durch den Bürgerkrieg herbeigeführten Schäden anerkannt. Amerika sei von seiner Mission zurückgekommen, daß die Monroe-Doktrin die Einmischung Europas zum Schutze seiner Staatsangehörigen verbiete. Wloade sei nur ermächtigt gewesen, mit den Wloade-Mächten zu unterhandeln. Erst nachdem auf die Forderung der Garantie für die sofortige Bezahlung der Forderungen die Wloade aufgegeben worden sei, habe Wloade erklärt, daß die übrigen Mächte an 30 Proz. der Fülle teilnehmen sollten.

#### Italien.

**Die Söhne von Suad Rascha.**

Der „Frank. Hg.“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Die drei Söhne des früheren Wloadeherrscher Rascha, die in den Armenien mit dem Namen einigepfer, teilen nunmehr den Schicksal ihres Vaters. Sie sind auf Anträge der Geheimpolizei verhaftet, befragt und nach Thessaloniki verbannt worden. Alle drei waren Offiziere in Garde-Regimenten. Man verhoffte in der vorigen Woche erst einen Wloade und wenig ihn, seinen Wloade einen harmlosen Versuch zu setzen, indem er sie bittet, ihn zu verlassen. Als die Brüder diesem Wunsch nachkamen, wurden sie verhaftet.

#### Mittelamerika.

**Die Panamajäger.**

Der Staatssekretär hat eine Erklärung erlassen, die das Vorgehen des Präsidenten Roosevelt in der Panamajäger rechtfertigt. Er sagt, dieses liege nicht nur in strengster Ueber einstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Rechts, sondern sei auch der einzig mögliche Weg unter Umgehung der Mexiko zugehörigen vertragsmäßigen Rechte und Pflichten. Die Vereinigten Staaten hätten ihr Recht auf Beschäftigung des Durchgangsweges nicht durch Nachlässigkeit in der Geltendmachung ihrer Rechte oder in der Erfüllung der ihnen durch den Vertrag auferlegten Verpflichtungen vernachlässigt. Niemand habe ein Staatsrecht auf eine flache gutge liegende Pflichten zu erfüllen gehabt als Roosevelt die ihm obliegende, der freien Durchgangsweg über den Isthmus zu schützen im Interesse Panamas, Kolumbiens, der Vereinigten Staaten und des Welt Handels.

Das Schiedsgericht „Maine“ hat Recht erhalten, nach Hain zu gehen. — England hat die Vereinigten Staaten erklärt, die Interessen der britischen Untertanen auf dem Isthmus zu schützen; man erwartet, daß andere Länder ähnliche Erklärungen an die Vereinigten Staaten richten. Fallsamtlich wird gemeldet, die Vereinigten Staaten wünschten die fremden Mächte davon abzuhalten, daß sie größere Forderungen in die Gegend des Isthmus entsenden, bis die neue Regierung lauern gebildet sei.

#### Peru.

**Amerikanische Handelsverbindungen.**

Meldungen aus Lima besagen, daß die amerikanische Mission Shimura nicht bloß den Abschluß eines absehbaren Handelsvertrages, sondern auch die Gründung einer großen Bank mit dem Ziele in Schach bezweckt, was Wloade die Erlaubnis geben soll.

#### Und nach und fern.

Das Goethebild in Rom. Die Meldung der „Italien“, daß Professor Oberlin einem ihrer Vertreter erklärt habe, das Goethebild werde nicht von der Villa Borghese, sondern von der deutschen Botschaft aufgestellt werden, wird in Rom von unverständiger Seite für vollständig erunden erklärt. Oberlin hat eine förmliche Erklärung nicht abgegeben.

**Berliner Straßenbahn.** Ein Berichtslatter meldet: Der Magistrat von Berlin hat in einer außerordentlichen Sitzung beschlossen, den Plan des Stadtbaurats Krause betr. die Unternehmung der Straßen unter den Säulen mit allen Mitteln zu fördern und den Bau fähiger Straßenbahnen dem Stadtbaurat Krause und dem Stadtbaurat Wobbing nach dem Bauskop Wobbing wegen zu geringer Rentabilitätsaussichten abzulehnen.

**Unterfischung.** Der Stadtratmeister zu Krefeld, Schütz, hat der „Niederl. Post“ zufolge 25 000 M. unterfischungen. Er hat sich der Zweckmäßigkeit hinsichtlich der Fischerei zu bedauern. Die Kaufverträge der Fischerei zu Wiesbaden, hat die Entschädigungsfälle der Firma W. & C. in Gießen losenpflichtig abgewiesen. Es handelt sich dabei um ein Streichholz von einer Million Mark, welche die französische Firma verlangte, weil die Fischerei in Gießen zu Ende sei. Die Fischerei hat, obwohl besprochen hatte, bei der Kauf der Kaiserzeit „Metzger“ in Wiesbaden für ihre Schaumweinmarke „Reinhold“ verwendet worden, während tatsächlich eine Marke der Firma W. & C. in Gießen zur Verwendung gelangte. Das Gericht urteilte, daß weder unautentischer Beweis, noch sachliche Verhältnisse der besagten Firma vorliegen, und erkannte daher auf Abweisung der Klage.

**Automobilverkehr.** Bei der Bergwertung der Motorenwagen, die am gestrigen Sonntag in Gailen (Seine et Oise) stattfand, wurden die Fahrer Danjan und Lambert, deren Wagen in einen Straßengraben gerieten, getötet und mehrere andere Fahrer schwer verletzt. Der Kaufmann der Eisenbahnstationen in Gailen, Herr von Engel, ist in einem Automotorwagen bei der Bergwertung getötet worden. Die Unfallverursacher sind noch nicht ermittelt. Ein Berichtslatter meldet, daß die Automobilindustrie in Gailen, die Arbeit wieder aufnehmen. Lord Penton hat seine Zugstände in Gailen gemacht. Der Ausländer, der zu einer Angelegenheit internationalen Interesses geordnet, war, wurde, wie bekannt, in der letzten Sitzung des Parlaments in der Sitzung der Abgeordneten, einen Anschlag verübt worden, was die Vermählung ohne Ergebnis. Die Führer der Ausländer hatten vor etwa einem halben Jahre eine Abmachung geschlossen, die jetzt wahrscheinlich eingewirkt.

**Das Redaktionsgeheimnis vor den amerikanischen Gerichten.** Ein für die Presse der ganzen Welt interessanter Fall von Verletzung des Redaktionsgeheimnisses gegen einen Journalisten, der sich auf sein Recht, die Veröffentlichung zu beobachten, berufen hatte, hat sich, wie dem „N. Z.“ aus New-York berichtet wird, in Detroit (Michigan) abgepflegt. Ein Reporter hatte ein „Interview“ mit einem Gesandten erlangt, der ihm über gewisse Vorgänge in der sogenannten „Grand Jury“, die über die Erhebung über Zurückweisung von Amerika aus bestimmten Fällen in indische Mitteilungen machte. Der Staatsanwalt eröffnete nunmehr ein Verbrechenverfahren gegen den Unbekannt, weil der betreffende Gesandte durch sein Abhören seinen Eid gebrochen verurteilt habe. Der Reporter beteuerte aber die Unschuld, weil ihm alles nur unter der Bedingung der Zurückweisung von Amerika aus bestimmten Fällen in indische Mitteilungen machte. Der Staatsanwalt eröffnete nunmehr ein Verbrechenverfahren gegen den Unbekannt, weil der betreffende Gesandte durch sein Abhören seinen Eid gebrochen verurteilt habe. Der Reporter beteuerte aber die Unschuld, weil ihm alles nur unter der Bedingung der Zurückweisung von Amerika aus bestimmten Fällen in indische Mitteilungen machte. Der Staatsanwalt eröffnete nunmehr ein Verbrechenverfahren gegen den Unbekannt, weil der betreffende Gesandte durch sein Abhören seinen Eid gebrochen verurteilt habe. Der Reporter beteuerte aber die Unschuld, weil ihm alles nur unter der Bedingung der Zurückweisung von Amerika aus bestimmten Fällen in indische Mitteilungen machte.

**Weißes Weizen.** Anlässlich seines 50-jährigen Geburtsjubiläum hat der am 1. Januar 1864 geborene Kaiser Wilhelm II. eine große Anzahl von Reichstagen in Berlin, der Unterfischungsfälle seiner Arbeiter 25 000 M. gegeben und außerdem 25 000 M. zur sofortigen Verteilung unter die Arbeiterklasse gestiftet.

**Wein als Feuerlöschmittel.** Seitdem Wein den ersten Traubenfrucht geerntet hat, hat reichlicher Weingebrauch in manchen Ländern begonnen. Aber auch Wein wird zum Löschmittel verwendet, weil es, wie ein einzig dastehendes Fall, und die Gemeinde Gornitz bei Parma hat sich diesen Reizen. Dieser Tage entstand dort in einem Schmittwarengeschäfte Feuer. Man ließ die Karabiner und die Feuerwehrt, die reichlich nur über eine ganz kleine Spritze verfügte. Aber das Feuer war so stark, daß die Karabiner nicht ausreichten, um die feinsten Dimensionen der Gornitzener Feuerwehrt aus. Das tun? Das Feuer drohte um sich zu greifen und der ganze Ort war in Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden. Da entschlossen sich die Karabiner diese Wasserarmen, aber weinlichen Gemeinde zu einem Opfer von einigen Hektolitern Wein, um das Feuer zu löschen. Mit großer Beifall wurden einige Hektolitern Wein geschüttet und so gelang es, den Brand zu löschen und das Dorf vor größeren Schäden zu bewahren. Wenn man bedenkt, daß ein Hektoliter Wein im Großhandel kaum 20 Lire gilt, wird man die Größe des Opfers nicht übersehen. Immerhin hat Gornitz durch seine mit Wein geübte Feuerwehrt einen geringen Preis eine gewisse Bewusstheit erlangt, daß alle italienischen Städte von dieser neuen Methode zu berichten wissen.

### Zentralversammlung der landwirtschaftlichen Vereine der Provinz Sachsen in Halle a. S. am 25. November 1903.

Am 25. November, vormittags 11 Uhr findet in Halle a. S. im Verwaltungsgedäude der Landwirtschaftskammer die diesjährige Zentralversammlung der landwirtschaftlichen Vereine statt. Diese Zentralversammlungen haben sich von Jahr zu Jahr eines zunehmenden Erfolges zu erfreuen gehabt und sind auch in diesem Jahre in Anbetracht der interessanten Tagesordnung die Zentralversammlung sehr zahlreich besucht.

Wie aus der von der Landwirtschaftskammer den Vereinen überlieferten Tagesordnung hervorgeht, wird zunächst der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer, Herr Dr. Hobe, über die im nächsten Jahre von der Landwirtschaftskammer geplante Provinzialversammlungen in Magdeburg berichten. Sodann wird der Vorsteher der Versuchstation für Pflanzenbau, Herr Professor Dr. Sollring, die Frage der Bedeutung des Kaltes für die Gutmachung der Feldfrüchte beleuchten. Dieses Thema und das Referat des Herrn Amtsrat Seuberlich-Grobzig, welches die bei der schwierigen Lage der Zuderindustrie wichtige Frage des Erfolges der Zuderernte durch andere Feldfrüchte behandelt, greift in das Gebiet des Ackerbaues hinein, und es ist geeignet, das Interesse der Praktiker in erster Linie wachzurufen. Es steht daher wohl zu hoffen, daß eine lebhafteste Aussprache und ein lebhafter Meinungsaustrausch hierüber stattfinden wird.

Als drittes Referat steht ein Thema zur Behandlung, welches für Landwirtschaft und Volkswirtschaft von gleich hohem Werte ist, das ist die Frage der Zuckerrübenbekämpfung beim Ackerbau.

Das Referat liegt in den Händen eines Mannes, des Herrn Professor Dr. Oertgen, des Vorstehers des hygienischen Instituts der tierärztlichen Hochschule in Berlin, welcher auf diesem Gebiete als Autorität angesehen werden muß. Seine Ausführungen werden umso mehr Interesse erwecken, als die Landwirtschaftskammer ihrerseits schon ihre Vorbereitungen getroffen hat, um energig die praktischen Durch-







Paris, 7. November. (Anfangsbericht.) Spiritus fest, November 37,00, Dezember 36,75, Januar-April 37,25, Mai-August 38,00.

Paris, 7. November. (Schlußbericht.) Spiritus fest, November 37,00, Dezember 37,00, Januar-April 37,50, Mai-August 38,00.

Magdeburg, 7. November. Erbsen, gelbe vom Rothen 1700 fl. 22,00 fl., Speiseerbsen (weiße) 20,00-30,00 fl., Binsen 18,00 fl. 22,00 fl., alles für 100 kg.

Delmenhorst, 7. November. Rüböl fest, 51,50, Mai 50,00.

Samburg, 7. November. Rüböl fest, 48,50.

Samburg, 7. November. Rüböl fest, loco - Jan-Mai 17%, Juni-August 17%, Sept.-Dez. 17%.

Paris, 7. November. (Schlußbericht.) Rüböl fest, Nov. 50,50, Dezember 50,50, Jan-April 51,50, Mai-August 51,50.

Berlin, 7. November. Kartoffelfeste 22,00 fl., Kartoffelmehl 22,00 fl., feinste Stärke 12,50 fl., etc.

Magdeburg, 7. November. Erbsen, gelbe vom Rothen 1700 fl. 22,00 fl., Speiseerbsen (weiße) 20,00-30,00 fl., Binsen 18,00 fl. 22,00 fl., alles für 100 kg.

2. Ziehung der 5. Klasse 209. Königl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 2000 fl. sind bei der betreffenden Nummer zu entnehmen.

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnzahlen (Winning Numbers). Lists various prize amounts and their corresponding numbers.

Delmenhorst, 7. November. Rüböl fest, 51,50, Mai 50,00.

Samburg, 7. November. Rüböl fest, 48,50.

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnzahlen (Winning Numbers). Lists various prize amounts and their corresponding numbers.

Paris, 7. November. (Schlußbericht.) Rüböl fest, Nov. 50,50, Dezember 50,50, Jan-April 51,50, Mai-August 51,50.

Berlin, 7. November. Kartoffelfeste 22,00 fl., Kartoffelmehl 22,00 fl., feinste Stärke 12,50 fl., etc.

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnzahlen (Winning Numbers). Lists various prize amounts and their corresponding numbers.

2. Ziehung der 5. Klasse 209. Königl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 2000 fl. sind bei der betreffenden Nummer zu entnehmen.

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnzahlen (Winning Numbers). Lists various prize amounts and their corresponding numbers.

Delmenhorst, 7. November. Rüböl fest, 51,50, Mai 50,00.

Samburg, 7. November. Rüböl fest, 48,50.

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnzahlen (Winning Numbers). Lists various prize amounts and their corresponding numbers.

Paris, 7. November. (Schlußbericht.) Rüböl fest, Nov. 50,50, Dezember 50,50, Jan-April 51,50, Mai-August 51,50.

Berlin, 7. November. Kartoffelfeste 22,00 fl., Kartoffelmehl 22,00 fl., feinste Stärke 12,50 fl., etc.

Table with 2 columns: Gewinne (Prizes) and Gewinnzahlen (Winning Numbers). Lists various prize amounts and their corresponding numbers.

Kauflose, für die laufende Ziehung sind bei den Königlich-Preussischen Lotterien-Einnahmestellen zu entnehmen.

Nur die Gewinne über 2000 fl. sind bei der betreffenden Nummer zu entnehmen.

Advertisement for 'Die Kuppferberger Filiale' featuring a logo with a key and the text 'KUPFERBERG GOLD'.

Advertisement for 'Kuppferberg Gold' with the text 'Kuppferberg Gold zehnet sich durch erstklassige Qualität, vorzüglichen Geschmack, durch seine leichte Art und grosse Bekömmlichkeit aus, und gilt deshalb unter Kennern ohne weiteres als der beste deutsche Sekt.'

Advertisement for 'Familien-Nachrichten' with the text 'Herrn von der Heimat, im Süden, wo er seine Gesundheit erhofft, hat in der Wille seiner Frau Herr Bankier Gustav Reinhold Steckner.'

Advertisement for 'Reinhold Steckner' with the text 'Die Beamtin des Bankhauses Reinhold Steckner.' and 'Kommerzienrat Emil Steckner und Frau.'